

# Der Dachauer Malerin Paula Wimmer zum Gedächtnis

Von Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner

Am 15. Juni 1971 ist die Dachauer Malerin Paula Wimmer sanft entschlafen, fünf Monate nach der Feier ihres 95. Geburtstages. Verhältnismäßig viele Menschen erreichen heute ein hohes Alter, aber 95 Jahre sind doch eine Seltenheit und etwas Besonderes. Man steht staunend vor der Naturkraft, die hier gewaltet hat, und wird von Ehrfurcht ergriffen, wenn man die Länge und damit auch die Schwere eines solchen Erdenweges bedenkt. Fast ein Jahrhundert, und was für eine Zeit voller Unruhe und Umsturz! Paula Wimmer hat ihr Leben mit großer Tapferkeit durchgestanden, wohl weil sie eben ganz Künstlerin war und ein unermüdliches Schaffen sie weiter und weiter trug.

Paula Wimmer wurde am 9. Januar 1876 in München geboren. Wir erinnern uns: das war fünf Jahre nach dem siegreichen Krieg Deutschlands gegen Frankreich, das war am Beginn der sogenannten »Gründerjahre«, einer Zeit des Aufstiegs und der Wohlhabenheit. Paula Wimmer profitierte davon, da es dadurch möglich war, ihre sich früh äußernde Begabung für Malerei zu pflegen und zu schulen. Als ihre Lehrer werden Becker-Gundahl und Professor Feldbauer genannt, aber von nicht minder großer Bedeutung dürften Studienreisen gewesen sein, die sie nach Rom, Florenz, Venedig und Paris führten. Kurz vor dem ersten Weltkrieg — sie war inzwischen Mitte der 30 — ging sie nach Berlin.

Wie alle, die diese Zeit erlebten, wurde sie jetzt in den Wirbel der umstürzenden Ereignisse gezogen. Der Krieg ging verloren, das Kaiserreich brach zusammen, die Wirtschaft kam auf den Nullpunkt, die Inflation berührte einen jeden und beraubte ihn seines Vermögens und seiner Sicherheiten. Daneben vollzog sich eine totale soziale Umschichtung. In dieser durch Leidenschaften und durch Verzweiflung erschütterten Zeit wechselte der Kunststil des lebensbejahenden Impressionismus in die spannungsgeladene Richtung des Expressionismus. Paula Wimmer hatte sich inzwischen längst neben der Malerei der Grafik zugewandt und fand darin ein besonders gutes Ausdrucksmittel für expressionistische Gedanken. Ihre künstlerische Tätigkeit mußte jetzt auch Broterwerb sein. Sie war in Berlin an der richtigen Stelle, erfuhr Förderung durch den bedeutenden Kunstkritiker Paul Westheim und kam mit den großen Galerien von Paul Cassierer und C. Gurlitt in Verbindung. Im Muphorion-Verlag gab sie Grafiken und Mappenwerke heraus. Alles in allem gehörte sie zur damaligen »Avantgarde«.

Doch diese Sturm- und Drangperiode dauerte nur kurz, denn schon um 1916 übersiedelte die Künstlerin nach Dachau. Später kamen die 30er Jahre, die von allen Deutschen innere Entscheidungen forderten. Wenn wir erfahren,



Abb. 1: Künstlerrunde  
im Garten bei  
Paula Wimmer, August 1938

Foto: L. R.



Abb. 4: Paula Wimmer; Zirkus,  
Radierung 13 x 9 cm

daß Paula Wimmer eng befreundet war mit der deutsch-jüdischen Dichterin Else Lasker-Schüler († 1945), wissen wir ja sofort, wie ihr Weg verlaufen mußte. Wie von so vielen Künstlern forderte die Ablehnung des Hitlerregimes auch von ihr den Verzicht auf äußere Erfolge und statt dieser den Weg nach innen. Sie verblieb in dem stillen Dachau, sie ist hier älter und schließlich alt geworden. Die Allgemeinheit hat wenig von ihr gehört und gesehen, aber als Zeichen ihres großen Fleißes und der immer weiteren künstlerischen Ausreifung erschienen jedes Jahr in der Sommerausstellung der Dachauer Künstler-Vereinigung ihre Gemälde, und auch in München im Haus der Kunst stellte sie regelmäßig aus. Was waren das für reizvolle Arbeiten! Zumcist großformatig, hell und freudig in der Farbe, originell und überreich im Motivlichen, ganz persönlich und einmalig in der Komposition. Als expressionistisch konnte man diese Gemälde nicht bezeichnen, wollte man sie einordnen, so mußte man sie zu den »Naiven« zählen. An die »Sonntagsmaler« erinnert die völlig unbelastete Art, wie hier ein Stück Leben geschildert wurde und zwar möglichst das Leben in menschlicher Turbulenz: Jahrmärkte, Zirkusmengen, Volksfeste, Wallfahrten u. a. Wer da wußte, daß diese dichtbevölkerten, wirklich einmaligen Darstellungen von einer alten Dame stammten, der konnte sich nur wundern und erstaunen. Welch eine reiche Beziehung zum Leben schlechthin, zum Menschen, seinem Tun, seiner Bewegung und insbesondere seiner Lebensfreude. Läßt sich eine Parallele zu der so bekanntgewordenen amerikanischen Sonntagsmalerin Grand'ma Moses ziehen? Ja und nein, denn Paula Wimmer überragte sie weit, weil ihre Bilder trotz aller Naivität immer nicht nur Geschehenes in fast primitiver Ver-



Abb. 2: Paula Wimmer; Wannsee, Holzschnitt 16 x 25 cm, 1921

einfachung darlegen, sondern weil sie doch im Letzten fundiert und komponiert sind. Man empfindet es stets, daß sich hier nicht ein Naturtalent leicht und lässig auslebt, sondern ein geschulter, kritischer Geist ausschlaggebend mit am Werke ist.

Gerade jetzt, nachdem Paula Wimmer uns verlassen hat, wäre es an der Zeit, daß sich ein Biograph für sie fände. Dessen Aufgabe würde es sein, ihr die gebührende kunstgeschichtliche Stellung zu sichern — nicht nur im Raume der Dachauer Kunst (wo sie unbestritten mit an erster Stelle steht), sondern auch innerhalb der deutschen »Naiven«. Es müßte auch einmal die Vielseitigkeit ihres künstlerischen Schaffens aufgezeigt werden. Denn sie war Malerin, beherrschte aber zugleich Radierung und Holzschnitt und hat, was wenig bekannt ist, auch als Bildhauerin gearbeitet. Abwechslungsreich war sie auch im Motivlichen, denn neben dem ihr besonders eigenen Vielfigurenbild steht ja auch das Einzelporträt, die Landschaft und das Interieur. Die einzelnen Phasen ihrer Lebensarbeit liegen klar zu Tage: Impressionismus, Expressionismus und darauf folgend nicht die vielgeübte Wendung zur abstrakten, gegenstandslosen Kunst, sondern gerade umgekehrt: das Beharren beim Gegenstand und die Freude an der ganzen Fülle des Lebens. Mit einer erquickenden, fast kindlichen Heiterkeit wird das Dasein als solches geschildert, und das von einer Frau, die sich durch zwei Weltkriege mit allen ihren Nebenerscheinungen wie Hunger und Verarmung hindurchgekämpft hat! Es hat ihr offenbar nichts bedeutet, daß so Viele unter der Last des Lebens in diesem unseligen 20.

Jahrhundert bitter wurden und die ganze Schöpfung verwarfen, was sich in der bildenden Kunst in der Verzerrung oder Vernichtung jeglicher Form kundgibt. Sie besaß das stille Lächeln, welches das Böse entmachtet, und alles, was sie bis in ihre letzten Jahre hinein schuf, war hell und freudig. Vielleicht lag in ihrer Fähigkeit, alles Dunkle zu überwinden, der Kraftquell für das hohe Alter, das die Künstlerin erreichen durfte. Danken wir Paula Wimmer für ihr Menschentum und ihre Kunst, indem wir ihr ein gutes, ehrendes Andenken bewahren.

Zu den Abbildungen:

Abb. 1 zeigt eine Runde der Dachauer Künstler im Garten bei Paula Wimmer in der Haug'schen Schwaige, Dachau, St. Peter-Straße. Zeit: August 1938. Im Hintergrund Mitte: Paula Wimmer, lächelnd, im Gespräch mit Bildhauer Wilhelm Neuhäuser († 1960). Anschließend Frau Luise Neuhäuser. Es folgt Frau Fuchs im Gespräch mit dem Grafiker Richard Graef († 1945). Vom Rücken gesehen der Maler Otto Fuchs-Dachau, dann Frau Lissa Kallert und ihr Gatte der Maler August Kallert († 1958). Mit dem zu Besuch weilenden Musiker Prof. Kaspar Schmid (†) schließt sich die Runde.

Da uns Gemälde von Paula Wimmer nicht zugänglich waren, beschränken wir uns auf ihre Grafik. Abb. 2 zeigt einen schwarz-weißen Holzschnitt aus ihrer expressionistischen Periode (sig. 1921). Die Abb. 3 und 4 stehen in ihrem Übermaß an Motivlichem, gegeben mit leisem Humor — beides Zirkusbilder, Radierungen — für viele verwandte Darstellungen aus der zweiten Lebenshälfte.

Anschrift der Verfasserin:

Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, 806 Dachau, Hermann-Stockmann-Straße 20.

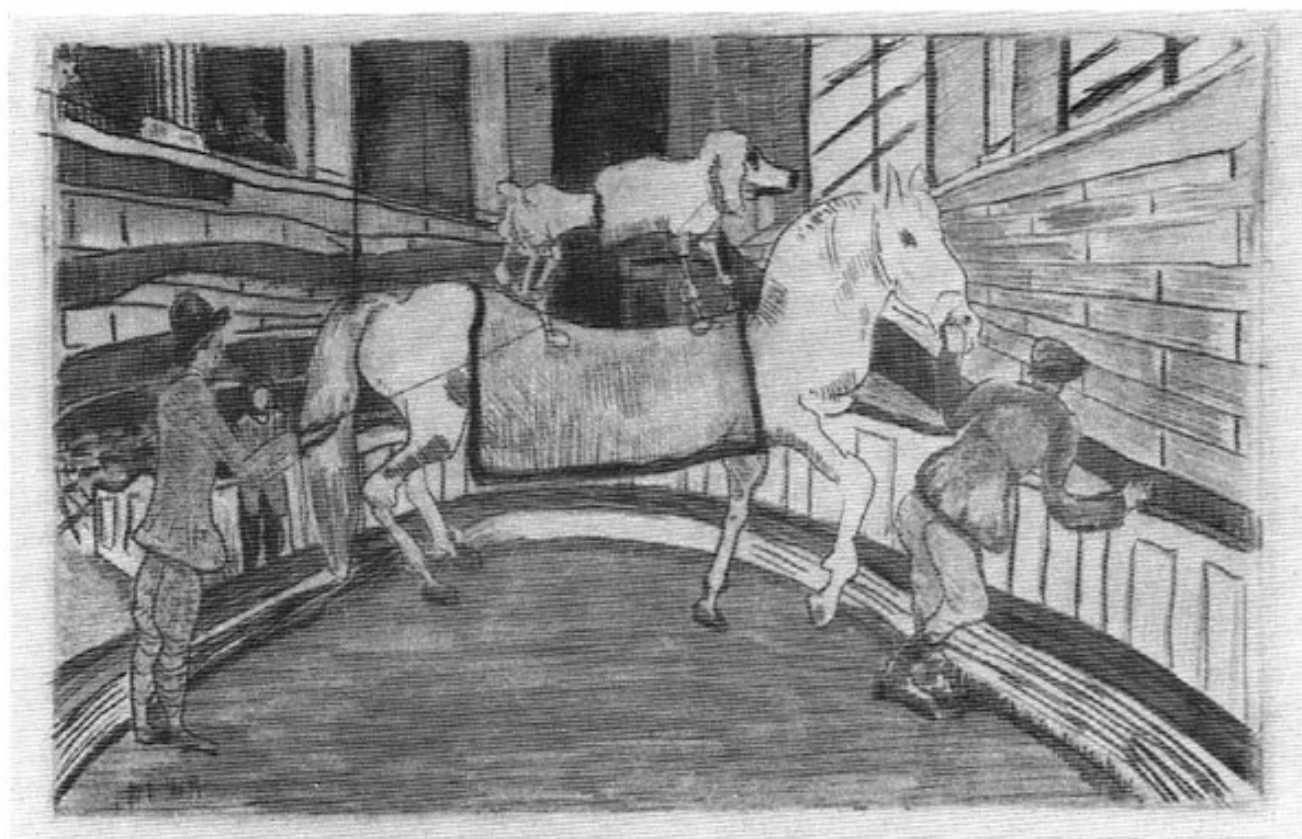


Abb. 3: Paula Wimmer; Der weiße Pudel, kolorierte Radierung 9,5 x 15 cm